

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 32 (1906)  
**Heft:** 47  
  
**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**I**ch bin der Düstler Schreier  
Sans peur et sans reproche  
Und quake nicht gleich in Alles,  
Wie ein vorlauter grüner Frosch.

Doch will mir etwas nicht passen  
Und macht man mir scheu den Gaul,  
So kann ich nicht an mich halten,  
Dann brauch' ich auch tüchtig mein Maul.

Das ist noch das beste Mittel  
Und erleichtert auch Jedermann,  
Wenn ihm was nicht paßt, daß er drüber  
Nach Herzenslust schimpfen kann.

### St. Galliges.

Ein Ruckstuhl ist vom Stuhl gerückt; Gewiss fühlen sich beglückt;  
Das Christkind bringt den Liberalen in nächster, schönster aller Wahlen  
Zur Weihnacht den Regierungsmann, der das Proporzgen retten kann.  
Wer schafft zum Allianzentsücken, zum Zweck mit Mitteln hinterm Rücken,  
So fromm und schlau in allen Stücken, der soll den größten Sessel schmücken,  
Um auf den leeren Stuhl zu rücken.

### Die törichte Schnitterin.

Vor einem kahlen Walde, da liegt ein fahler Hain,  
Da stehet auf der Halde ein blaßes Mädelein.  
Das fährt mit ihrer blinden verrosteten Sichel herum  
Und schaut in allen Winden nach Gras und dem Liebsten sich um.  
Doch feuchte Nebel nur dräuen und machen das Weitsich naß,  
Das einst im Renze zu heuen und zu lieben töricht vergaß. . .

Seid fruchtbar, sagt der Jud, und mehret euch,  
Seid fruchtbar, der German, und wehret euch.  
Der Christ spricht: Liebe, die dich hassen.  
Der Züribieter: Wollen wir eins lassen?

### Sprüche der Weisheit.

Eene Frau, wann se bees is, is se seere bees. (Sächsisch.)  
Da Mensch wann er so Mensch net ist, nachdem ist der Mensch  
a Kindisch. (Bairisch.)  
Kenne welle mueßner!  
Witsch e Watsch, du Witsch? (Elsässisch.)  
Höitr e Ranze verschältet, wöitr e Bröng? (Bernersisch.)  
Hoirathe, dees isch loi Ronscht, aber a Gaul kaufe, dees ischt die  
allergreestscht Ronscht. (Schwäbisch.)  
Der Wis full swigen, wann die Mannelen reden. (Platt.)  
Gott der Gerechte, saan mer nich aach Daische?  
(Stimme aus Jerusalem.)

### Immer Aufrichtig.

Junger Mann, rufend: „Chellner i mueß zahle!“ —  
Sein Freund: „Aber man sagt doch nicht, ich muß zahlen, man  
sagt, ich möchte zahlen!“ — „O, zu dieser Höhe von Verlogenheit habe ich  
mich noch nicht aufgeschwungen!“

### Lieber Nebelspalter!

In den siebziger Jahren hielt sich der bekannte schwäbische Schriftsteller  
Berthold Auerbach, Verfasser der „Schwarzwälder Dorfgeschichten“,  
„Barfüßle“, „Auf der Höhe“ und noch vieler anderer Romane und Erzäh-  
lungen, mit Frau und Tochter in Zürich auf, wo er meist mit dem ihm  
längst befreundeten Gottfried Keller verkehrte.

Bei einem zwanglosen Zusammensein in der alten Tonhalle, dem auch  
Joh. Scherr, Gottfried Kinkel und Andere beizuhnten, konnte Auerbach nicht  
genug seine Freude über den schönen Aufenthalt in der Schweiz ausdrücken  
und verfiel dabei in der Lebhaftigkeit des Schilderns ungewollt in seinen  
breiten schwäbischen Dialekt.

Von seiner Ruhezeit in Wignau war er besonders entzückt. Der prächt-  
ige Bierwaldstättersee, die idyllische Lage des damals noch bergbahnfreien  
Kurortes stimmten den gemütlichen Schwaben besonders enthusiastisch und  
er erzählte, wie er sich endlich entschließen mußte den schönen Platz zu ver-  
lassen. Dabei erwähnte er, wie es ihn herzlich freute und rührte, als ihm,  
während das Dampfboot worauf er war sich zur Abfahrt in Bewegung  
setzte, von einer großen Anzahl Herren, einem Kölner Verein, lebhaft:  
Hoch Auerbach! zugerufen und durch nachfolgendes Lächerlächeln und  
Winken der Abschied verschönt wurde.

Während der ganzen Schilderung saß Gottfried Keller, ruhig seinen  
Kaffee schlürfend, da, bis er dann schmunzelnd brummte: „Woll, woll, das be-  
grüß ich scho, das Dir die Chällner es Hoch usbracht händ, du wirst ehne  
jedenfalls schöni Trinktägler gä ha. . .“

### Simplon und Lötschberg.

Wir priesen unsern Nachbarstaat beim Simplonfest unsäglich,  
Doch leider ist das Resultat des Bahnbetriebes kläglich!  
Noch hofft man daß der Lötschbergstrang das Simplonloch purgiere  
Und dort den plangemäßen Gang derzüge garantiere.  
Uns aber engt die Gegenwart, sie wird zur wahren Plage!  
Was uns die Zukunft aufgespart, tritt später erst zu Tage.  
Ich wüßte eine Remedur, doch wird sie kaum beliebt:  
Wie wär's, wenn auf Italiens Flur die Bahn wir selbst betrieben?  
Du Doppelstaatenkommission des langen Simplonloches,  
Probat ist dieser Vorschlag schon, vielleicht probierst du doch es.  
Die S. B. B. vom Fels zum Meer, Gedanke zu erhaben!  
Es wird der Bureaukraten Heer im Pulte dich begraben. K. J.

### Vom Handel und Handeln.

Wir hören heute schwachen ganz unsäglich  
An unsern Grenzen handelsunverträglich;  
Mit Wein und Fleisch, Tabak und Mandeln  
Will Jedermann profitlich handeln.

Wird gleich ein Lieferant im Zorn geschwollen,  
Er muß die Sachen alle schmer verzollen;  
Wo schlaue Schmuggler heimlich wandeln,  
Da bleibt es immer böß zu handeln.

Wir können aber auch vom Handelweisen  
Doch wohl auf and're Weise füglich lesen:  
„Wo sich ein Volk sieht gängelbandeln,  
Da soll er scharf dagegen handeln.“

Den Allermächtigsten soll's niemals glücken,  
Ein rührig Volk gewaltsam zu erdrücken,  
Gefrönte Häupter, die das Land verschandeln,  
Erfahren oft ein rächend Handeln.

So lange aber Schergen und Rosaken  
So lang die Stärksten beugen Knie und Nacken,  
Sich mit den Schwachen nicht verbandeln,  
Ist für die Freiheit schwer zu handeln.

Der Höchstgestellte weiß das Land zu lenken,  
Mit Fängen, Fesseln, Peitschen, Schieken, Denten  
Im Grabe liegt das Recht verhandelt,  
Weil frei der Gottesgnader handelt.

„Ja, Sie haben schöne Haare, mein Liebster, wenn ich so schöne  
hätte, würde ich sie mir stets ganz kurz abschneiden lassen.“

### Immer derselbe.

Student: „Heute ist ein Wetter, daß man gar nicht weiß, soll  
man den Sommer- oder den Winterüberzieher — — — versehen!“



Chueri: „Wenn's ä so furtfahrt mit em  
Wätter, so chönder bim Hagel no ämol  
d' Summerjüppen alege, Rägel.“  
Rägel: „Ämol gheigt hani i bis teg nanig.“  
Chueri: „Im Ofte meineder? Es wird's  
wohl tue, wenn Ehr uf dr Brugg dä  
ganz Tag mit rotem Winiger d'  
Magenetageheizig underhalte,  
do wereber doch bim Strohl nümen an  
Baubsäc agstüre, und säb wäreber.“

Rägel: „Chueri neu wiß Höngger-  
genralheizig spilt meini an nüd  
schlächt das Jahr und Baubsäc bru-  
sed Ihr au fei uszteile, Ihr schlafed au i teim Baradiesbett  
und säb schnarchleder.“

Chueri: „Ja i wettscho lieber, i hätt's bim Veruffeschaffe im Winter  
mien Ihr's teg dann überchömed, vom Ersten a.“  
Rägel: „Was vom Ersten a? Was spinneber wieder?“

Chueri: „Dä, Ihr wäreb's wohl an ghört ha, daß vom 1. Dezember bis  
am 15. Hornig Smüesbrugg temperiert wird uf Stadthöste.“

Rägel: „Ihr säged au hagelt Sache, es wird doch bim Strahl nüd wahr  
sie und säb wird's.“

Chueri: „So guet daß ehnen im Chreits III usse dä Winter d' Suppe  
vergeben is Dus bringed uf Gemeindschöste, so guet wäreb f' dem  
Chreits I öppis gratis chönne leiste, und säb wäreb f'.“

Rägel: „Es wär eigetli nüt als billig, mer mueß ja goppel an höchi Ab-  
gabe zahle und säb mueß mer.“

Chueri: „Mir cha's schickli au recht sie, wenn Ihr mi zuekünftig ä chli  
wärmer alueged; Ihr schädged mi jo doch öppedie mit ere Chälti  
a, daß i amig fast de Chuenagel überchumen am Smüet h.“

Rägel: „Smüeth isch nüd schlecht.“